

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Wöchentlich 85 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Aus der Redaction verantwortl. **Adolf Reissenberger.**
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkontrollirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verleger:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien:** A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Storn, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. & w., eod. der Stammelgebühr 2 3/4 kr.

Abonnements-Bureau: In **Wien** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Bohmen** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Press** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mähren** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Galizien** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Krakau** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Loos**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, wo selbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 156.

Hermannstadt, Samstag den 9. Juli 1887.

103. Jahrgang.

Aus der Geheimgeschichte der Nihilisten.

Aus Petersburg wird geschrieben: Am 16. Juni wurde, wie wir seiner Zeit meldeten, der Nihilistenproceß Lopatin vor dem Petersburger Kriegsgericht beendet, welches gegen die 21 Angeklagten — 19 Männer und 2 Frauen — das nämliche im officiellen Regierungsboten veröffentlichte Urtheil fällte. Das Publicum hielt sieben der durch daselbst zum Tode Verurtheilten für sichere Todescandidates. Der Kaiser aber ließ für Alle Gnade walten und änderte die beantragte Todesstrafe in entsprechende Zwangsarbeit um.

Das Hauptinteresse bei diesem Proceß concentrirt sich auf jene sieben eben erwähnten, und zwar sind das: Lopatin, dessen Geliebte, die Galoff, Suchomlin, Starodworsti, Konaschewitsch, Zwanow und Jakubowitsch.

Hermann Alexandrowitsch Lopatin, der Sohn eines entlassenen Collegien-Assessors, war, wenn nicht Mitglied des nihilistischen Executiv-Comités, was während des Proceßes klar zu stellen, nicht vollkommen gelang, doch zum Mindesten ein großer Vertrauensmann desselben. Erst 41 Jahre alt, hatte er bereits eine 15-jährige sehr bewegte nihilistische Carrière hinter sich, als er im October 1884, gemeinschaftlich mit seiner Geliebten (Frau Galoff) in Petersburg auf offener Straße (in der Kasanekaja) festgenommen wurde. Schon vordem öfters verhaftet, verurtheilt und verhaftet, war es ihm stets noch gelungen, wieder zu entkommen; so von Jekust, aus Tschkent, aus Wolozda; 1884 aber wurde er endgiltig dingfest gemacht. Mit der Galoff zusammen hatte er zuletzt, ungefähr ein halbes Jahr lang, in der kleinen Kaufmanns-Gewohnheit. Diese beiden waren nebst Suchomlin die Hauptleiter der gemeinsamen revolutionären Bewegung in ganz Rußland gewesen.

Als Organ der Lopatin'schen Partei vortreffliche Dienste, richtete Geheimdruckereien ein — so die später aufgehobene in Dorpat und Kaitow a. Don — bereitete verschiedene Attentate vor, kurzum, hatte seine Hände überall im Spiel, griff aber nie persönlich handelnd mit ein. Die wesentlichste Unterstützung fand er hierbei durch die Galoff, eine Freundin und ehemalige Schülerin der hingerichteten Sofie Perowskaja; desgleichen in Suchomlin. Das Geld zu den revolutionären Unternehmungen schaffte hauptsächlich Zwanoff herbei; dieser, gleichsam der nihilistische Finanz-Minister, ging dabei sehr rücksichtslos zu Werke: mit einigen Vertrauten überfiel und beraubte er einjam fahrende Posten im Süden Rußlands und annectirte die Geldbriefe.

Kraft des großen Vertrauens, welches Lopatin bei dem in Paris domicilirten Executiv-Comité genoß, wurde ihm Ende 1883 auch die Leitung, bezw. Ueberwachung des gegen den Polizei-Oberlieutenant Sudeikin in verhängten Todesurtheils übertragen; wenn auch zur Ausführung des Mordes der bis heute verschwandene geliebte Degajeff nebst den jetzt im Proceß verurtheilten Starodworsti und Konaschewitsch bestimmt waren.

Oberlieutenant Sudeikin hatte sich den Nihilisten durch seine energischen und sehr erfolgreichen Verfolgungen fürchtbar gemacht; er hatte es verstanden, sich bei vielen seiner unterirdischen Gegner in solchen Respekt zu setzen, daß diese nur ängstlich an alle Thaten herangingen, bei denen ihnen der persönlich keinerlei Gefahr schwebende, reisende Mann entgegenzutreten konnte. Dem wollte das Executiv-Comité ein für alle Mal ein Ende machen. Die Doppelrolle, die Degajeff — in Wirklichkeit Nihilist, scheinbar aber Vertrauter Sudeikin's und dessen Polizeispion — spielte, ließ ihn besonders geeignet zur Ausführung des Mordes erscheinen. Als Sudeikin im Herbst 1883 eine Haupt-Nihilistin, Frau Wolkenstein, arreirte und dadurch einem gegen den Kaiser geplanten Attentate vorbeugte, ging Degajeff der Befehl zu, sofort den Oberlieutenant zu besichtigen oder selbst des Todes gewärtig zu sein. Wir müssen hier einschalten, daß über Degajeff's Zwitterrolle, als Nihilist und zugleich Polizeispion, nur das Executiv-Comité vollständig

informirt war, daß dieses den anderen Revolutionären gegenüber davon aber nichts verlauten ließ. Dies Verschweigen einer wichtigen Thatsache empörte einen Theil der Nihilisten derart, daß sie rebellisch wurden und daß der jetzt verurtheilte Jakubowitsch sogar eine neue nihilistische Partei gründete, welche sich „Junge Partei der Narodnaja Wolja“ nannte. Diese beschloß, durch Terrorismus, mit Hilfe der Bauern und Fabrikarbeiter, ihr Ziel auf eigene Hand zu versuchen. Lange blieb diese „Junge“ Partei aber nicht selbstständig; sie verschmolz bald wieder mit der alten, und nach der Verhaftung Lopatin's 1884 trat dann ihr Begründer Jakubowitsch an dessen Stelle, als Leiter der gesammten „Central-revolutionären Organisation“ in Rußland.

Die Ermordung Sudeikin's vollzog sich im Allgemeinen ganz so, wie seiner Zeit, d. h. unmittelbar nach der Schandthat berichtet wurde. In dem sogenannten Conventquartier Newski-Prospect 91, Quartier 13, wohin zu kommen Degajeff am 16./28. December 1883 den Oberstlieutenant veranlaßt hatte, wurde derselbe erst von Degajeff meuchlings in den Rücken geschossen und dann, als der Verwundete, der unbewaffnet war — seinen Revolver hatte er im Paletot gelassen —, in's Cloiset flüchtete, von Starodworsti mit einer Eisenkugel, wie man sie zum Aufhacken des Eises in den Straßen benützt, fürchtbar zugerichtet. Der Oberst vermochte die Thür nicht zu schließen, da der Mörder den Fuß dazwischen geklemmt hatte und seinem Opfer durch die Thüröffnung ununterbrochen Hiebe auf den Kopf versetzte. Unterdeffen hatte der andere Mörder, Konaschewitsch, sich auf den Begleiter Sudeikin's — seinen Neffen, einen sehr schwächlichen jungen Mann, Namens Subowski — geworfen und diesen niedergeschlagen.

Sudeikin, auf seine Kräfte bauend, versuchte noch in sein Schlafzimmer zu gelangen. Doch als er kaum aus dem Cloiset heraus war, kam er zu Fall und wurde nun ganz todgeschlagen. Die beiden Mörder flohen jetzt eilends. Degajeff hatte bereits unmittelbar nach dem meuchlerischen Schuß das Quartier verlassen, fuhr direct zum Bahnhofs, sprang in den Zug und gelangte wirklich in's Ausland. Er hält sich in den Vereinigten Staaten auf und wird dort seit Jahren von russischen Geheimagenten beobachtet.

Die Details des Mordes sind, wie die Leser ersehen haben werden, kaum abweichend von dem von vornherein darüber Mitgetheilten; ebenso sensationell, wie durchaus ungläubhaft lauteten aber die Aussagen der Angeklagten über ihre „eigentlichen“ Beweggründe zum Morde, wie über den Oberst selbst. Sie versuchten nämlich wiederholt, die Sache so zu drehen, als ob der Polizeioberst Sudeikin „auf zwei Schaltern getragen“ hätte, in Wirklichkeit einer der Jbrigen, ein verkappter Nihilist gewesen sei. Sie behaupteten in der Voruntersuchung und in den Proceßverhandlungen, daß es beispielsweise Sudeikin gewesen sei, der ihnen den Plan eingegeben, den Minister Tolstoi zu ermorden und, wenn das nicht schreckhaft genug wirken sollte, gegen einen der Brüder des Kaisers — Großfürsten Wladimir — ein Attentat auszuführen. Sudeikin habe ihnen sogar vorgeschlagen, zuvor gegen ihn selbst ein Attentat mit einer leichten Verwundung seiner Person zu arrangiren und, während er krank sei, die vorbezeichneten Mordanschläge in Scene zu setzen, damit von ihm, Sudeikin, jeder Verdacht der Mithäterschaft an Tolstoi's Ermordung ferngehalten werde.

Daß dies Humbug ist, leuchtet wohl Jedem ein. Wer hätte wohl gegen Sudeikin solchen Verdacht der Mithäterschaft erhoben? Außerdem war dieser Vorstoß Sudeikin's ganz überflüssig, denn unter den Papieren Lopatin's wurde ein längst vom Executiv-Comité gegen Tolstoi erlassenes Todesurtheil aufgefunden, das gleich nach der Ermordung Sudeikin's zur Ausführung kommen sollte, aus unbekanntem Gründen aber unterblieb.

Nichtsdestoweniger versuchten die Angeklagten, ihre Behauptung aufrechtzuerhalten, mit dem Hinzufügen, sie hätten stets gegen Sudeikin Verdacht der Doppelträgerei gehabt, sie hätten ihn, der ungemein ehr-

geizig gewesen, vollkommen durchschaut und deshalb ihn „fortgeschafft“. Hätte doch die einzige Möglichkeit für Sudeikin, „Vorthell aus einem Attentate gegen Tolstoi zu ziehen“, darin gelegen, nach der That die ihm bekannten Mörder sofort zu verhaften und sich dadurch dem Kaiser gegenüber als vortrefflich instruirter Polizist, als „Herr der schwierigen Situation“ zu zeigen.

Das Gericht, wie Alle, die Sudeikin gekannt haben, bezweifelte sofort diese schöne nihilistische Wundermär. Des ermordeten Polizei-Obersten unglückliche junge Witwe, welcher der Kaiser am Neujahrstage 1884 eine lebenslängliche Pension von 5000 Rubeln auslegte, bleibt ruhig im Genuß derselben.

Damit wäre denn das Interesse, welches der Proceß Lopatin für das Ausland haben dürfte, so ziemlich erschöpft. Erwähnen könnten wir noch, daß es den Mördern Sudeikin's, außer Degajeff, nicht gelang, in's Ausland zu entkommen. Konaschewitsch wurde schon im Januar 1884 in Kiew, der erst 22 Jahre alte Starodworsti im März desselben Jahres in Kiew verhaftet. Alle die Vorgenannten gehen nunmehr in die sibirischen Bergwerke.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Juli.
Die Sachreferenten der beiderseitigen Finanzministerien verhandeln — wie der „B. Corr.“ aus Wien berichtet wird — seit 5. d. in täglich mehrstündigen Sitzungen über die Spiritussteuer-Reform. Die Verhandlungen nehmen eine geraume Zeit in Anspruch. Es werden jetzt genaue Daten über den effectiven Consum von Spiritus in Oesterreich und in Ungarn, ferner des Spiritusquantums, welches für gewerbliche Zwecke, für den Hausgebrauch zum Reingiten und zur Wärmegerzeugung oder Beleuchtung verwendet wird, gesammelt und zusammengestellt.

Das „Journal des Débats“ erwähnt des Gerüchtes, welchem zufolge Italien den Durchzug seiner Truppen durch den Suez canal benützen möchte, um an der Occupation Egyptens theilzunehmen. Das Journal erklärt, ein derartiges Vorgehen wäre voll von Verwicklungen und vielleicht Gefahren für Italien und diete keinerlei Bürgschaft von Unparteilichkeit. Die einzige Macht, deren dauernde Anwesenheit am Canal acceptirt werden könnte, sei Spanien, welches durch seinen eigenen Willen und in Folge seiner geographischen Lage wahrhaft neutral ist und niemals den geringsten Willen bekundet hat, sich in die europäischen Zwistigkeiten einzumengen.

Das von dem Minister-Präsidenten Rouvier vorgelegte Budget beantragt weder ein Anlehen, noch eine neue Steuer. Das neue Cabinet verzichtete auf die Alkohol-Übertage und auf die vom früheren Ministerium beantragte Steuer und stellt das Gleichgewicht einzig und allein durch Erparungen von 129 Millionen her, wovon auf das Ordinarium 69 und auf das Extraordinarium 60 Millionen entfallen. — Der Minister des Aeußeren, Herr Flourens, hat im Namen der Regierung gegenüber den Beschwerden wegen des vielbesprochenen Besuchs des Nuntius Mgr. Rotelli beim Baron Macau erklärt, daß die Regierung die Freiheit der Bewegung der Mitglieder des diplomatischen Corps respective und dieselbe zu schätzen berufen sei. Ueberdies habe die Regierung speciell zu Mgr. Rotelli, welcher Frankreich im Oriente anerkennt-würdige Dienste geleistet habe, volles Vertrauen. — Die Armeecommission nahm den Gesetzentwurf der probeweisigen Mobilisirung eines Armeecorps im Princip an, bezieht sich jedoch vor, die Details mit dem Kriegsminister zu verhandeln.

Das bekannte Pariser Heftblatt „La Revanche“ erschien am 8. d. zum letzten Mal. Der Herausgeber desselben, Louis Peyramont, theilt mit, er erblicke in der Boulanger-Bewegung eine politische und militärische Gefahr für Frankreich; es widerstrebe ihm aber, dieser an sich patrio-

Fenilleton.

Fürst Ferdinand von Bulgarien.

Wie ein Telegramm unseres geistigen Blattes meldete, hat am 7. d. M. die bulgarische Sobranje den Prinzen Ferdinand von Coburg-Gotha einstimmig zum Fürsten von Bulgarien gewählt. Die Candidatur des Prinzen Ferdinand von Coburg kam bereits im vorigen Jahre, als Prinz Waldemar von Dänemark am 10. November zum Fürsten von Bulgarien gewählt wurde, die Wahl jedoch verfuhrte, zur Sprache. Wenn damals die Sobranje dem russischen Einflusse weichen, welcher gegen die Wahl des in nahem verwandtschaftlichem Verhältnisse mit unterm allerhöchsten Herrscherhause stehenden Prinzen war, so ist dies heute nicht der Fall, da die Sobranje hiesür Vorkerkungen getroffen hat und eventuell die Unabhängigkeit Bulgariens proclamiren will. Nachstehend lassen wir einige biographische Skizzen über den zukünftigen jugendlichen Beherrscher Bulgariens folgen:

Prinz Ferdinand von Coburg ist geboren am 26. Februar 1861, steht also gegenwärtig im siebenundzwanzigsten Lebensjahre. Prinz Ferdinand steht mit den hervorragendsten europäischen Regentenfamilien in verwandtschaftlichen Beziehungen; ein Bruder des Prinzen Philipp von Coburg ist der Schwager der Kronprinzessin Stephanie; er ist ferner Neffe des Herzogs Ernst von Coburg, Neffe der Königin von England und Vetter des Königs von Portugal; durch diesen ist er auch mit dem italienischen Herrscherhause verwandt. Seine Mutter, Prinzessin Marie Clementine, ist eine Tochter des Königs Ludwig Philipp und der Herzogin Ludwig Philipp von Mecklenburg. Sein, vor mehreren Jahren verstorbenen Vater, Prinz August von Coburg, dessen Bruder durch Heirat auf den portugiesischen Thron kam, war Generalmajor. Der Großvater, der auch den Namen Ferdinand führte, war der ältere Bruder des zum ersten König der Belgier gewählten Prinzen Leopold,

während der älteste Bruder der regierende Herzog Ernst I. war, dessen erster Sohn jetzt regierender Herzog Ernst II. ist, und dessen zweiter Sohn der englische Prinz-Regent Albert war. Prinz Ferdinand ist, gleich seinem Vater, katholischer Confession.

Er ist eine männlich schöne Erscheinung mit dem interessanten Kopfe, der Adermaße, der hohen, von dichtem dunklen Haar umschatteten Stirne, den feinen Lippen der Coburger. Er hat vom siebenten Lebensjahre angefangen unter Anleitung des gegenwärtigen kaiserlichen Hofrathes Fleischmann, eines gebürtigen Coburgers, in Wien die sorgfältigste Erziehung genossen, und zwar als Sproß eines der erlauchtesten Geschlechter stets mit Hinblick auf die Eventualität, daß er eines Tages auch berufen sein könnte, als Herrscher zu regieren. Mit ebenso großer Befähigung, als seltenem Eifer oblag er stets seinen Studien, und die an dem Theresianum in Wien unter der Regide des Hofrathes v. Pawlowski abgelegten Prüfungen geben seinem ganzen Bildungsgange das rühmlichste Zeugnis, denn der Prinz bestand dieselben stets mit glänzenden Erfolge. Außer dem Deutschen, Französischen, Englischen und Italienischen, erwarb sich der Prinz auch die volle Kenntniß der ungarischen Sprache, so daß er, von den klassischen todtten Sprachen des Studiums abgesehen, fünf lebende Sprachen in Wort und Schrift vollkommen beherrscht. Schon während seiner Studien unternahm er zur Specialzeit wiederholte Reisen nach Ungarn, Deutschland, Frankreich, England und Italien, welche seinen Bildungsgang zu vervollständigen bestimmt waren.

Außer dem allgemeinen Unterrichte genoß der Prinz auch eine gründliche militärische Ausbildung, welche der Leitung des Artillerie-majors Ternes in Wien anvertraut war. Nach beendeten Studien, deren Abschluß mit dem Tode seines Vaters nahe zusammenfiel, widmete sich der Prinz den österreichisch-ungarischen Militärdiensten. Er trat dieselben im Infanterie-Regimente Herzog von Württemberg Nr. 11 an, in welchem ihn Sr. Majestät zum Lieutenant ernannte. Nach einem Jahre ließ er sich, um auch den Infanteriedienst praktisch durchzumachen, zum 3. Feldjäger-Bataillon nach Linz überlegen. Bei diesem Truppenkörper verfaß

er alle Dienste ohne Unterschied gleich jedem anderen Officier, darunter selbst die überaus anstrengenden Verrichtungen als Commandant einer Recruten-Abtheilung. Mit den Officieren lebte er auf dem kameradschaftlichsten Fuße; außerdem lud er das gesammte Officierscorps unzählige Male zu sich zu Gast, so daß er bei den Dreier-Jägern in Linz das beste Andenken hinterließ. Die großen Manöver zwischen St. Pölten und Tulln im Jahre 1885 machte er als Jäger-Officier mit seinem Bataillon von Anfang bis zu Ende zu Fuß durch, und zwar in der unter dem Commando des Erzherzogs Johann stehenden Truppen-Division. Dem militärischen Dienste unterzog er sich, kurze Unterbrechungen abgerechnet, mit demselben Eifer, wie er vorher seinen Studien obzugehen war.

Mit Rücksicht auf sein ungarisches Indigenat trat er zu der ungarischen Landwehr über, und zwar zu den Honvéd-Hussaren, in welcher Truppe er jedoch alsbald zum Oberlieutenant vorrückte. Seine Urlaube benützte er zu wiederholten Reisen nach fast sämmtlichen europäischen Höfen Europas, darunter auch nach Petersburg, woselbst er den Vermählungsfestlichkeiten des Großfürsten Sergius im Jahre 1884 beiwohnte, von dem Kaiser Alexander III. mit großer Gunst aufgenommen und mit dem Großkreuz des Stanislaus-Ordens ausgezeichnet wurde. Bei der Reichsfest der Königs Alfonso von Spanien vertrat er in Madrid officiell seinen Oheim, den regierenden Herzog Ernst von Coburg-Gotha. Auch den Hof von Lissabon besuchte er wiederholt. In Folge seiner Studien und späteren activen Militärdienstzeit, dann der zahlreichen Reisen hatte der Prinz nur selten Gelegenheit, durch längere Zeit in der Budapester Gesellschaft zu verkehren, aber wo er hinkam, gewann er sich alle Herzen. Ueberdies blieb er seinem Studien-eifer, durch den er sich seit früher Jugend ausgezeichnete, trotz aller Lockungen des Hoffenlebens unerbürdlich treu. Sein Privatport ist die Vogel-jagd und der Vogelfang, seine Leidenschaft das Studium der Ornithologie. Das Ergebnis seiner Thätigkeit auf diesem Gebiete ist eine der prächtigsten ornithologischen Sammlungen, gewiß die reichhaltigste, welche gegenwärtig in Wien existirt. Dieselbe ist in dem Coburg'schen Palais

ADE
AEUS
BUDAPEST.
LTER
Geld-
treffer.
460) 10
erg. 6.
ekelli.
sichenen
Bedarf
Bernard
gelegten
7) 4-12
schienen.
nd Eisen
uction. =
inen,
len,
r,
er
schienen.
sich aus-
e Fabrik
atsbahn-
[96] 1-3

tischen Agitation entgegenzutreten. Deshalb habe er sich entschlossen, von der „Revanche“ zurückzutreten und das Blatt selbst einem Herrn Paul Veronice zu überlassen, der es unter dem Titel „Le Patriote“ weiter herauszugeben wird.

Die bulgarische Sobranje brückte nach Anhörung des Reichstagsberichtes der Deputation über die Mission an den europäischen Höfen den Wunsch aus, daß die Regierung im Namen der Sobranje den Großmächten, welche die Deputation empfangen, ihren Dank ausdrücke. Ein Deputirter der Opposition bemerkte, das Resultat der Deputation sei kein sehr günstiges, indem dieselbe nirgends officiell empfangen wurde, weil Bulgarien ein Vasallenstaat ist und officiell empfangen werde; dies ändere aber nichts an der Sache.

Localpatriotische Betrachtungen.

IV.

Mediasch, am 7. Juli.

Nach den bisherigen Excursionen wagen wir uns diesmal auf ein etwas heikleres Gebiet. Auf das unseres Vereinswesens, obwohl wir ja im II. Artikel schon theilweise über Turn- und Musikverein uns ausgesprochen, und den Thierschutzverein angedeutet haben. Wir sind nicht für viele „Vereinsmeister“. Wir wollten in unserer guten kleinen, etwas spießbürgerlich angelegten Stadt lieber weniger Vereine, dafür aber thätige, wirkliche Vereine. Wir haben: den Gewerbeverein, das Casino, den Musikverein, den Jugendverein, welcher sich in letzter Zeit in 2 Jugendvereine gespalten hat, den Turnverein, den Eislaufverein, und das Ungarische Casino, also acht Vereine. Diese Zahl ist für ein kleines Städtchen mit 6700 Seelen (1880), von denen fast die Hälfte Rumänen sind, offenbar eine zu hohe. Wir lesen, hören und sprechen oft gelassen den Spruch viribus unitis (mit vereinten Kräften) und im gewöhnlichen Leben zerplittern wir uns nach Möglichkeit, aus „Cantöni-Geist“ und auch aus anderen Gründen. Ja aber nur durch Einheit, durch Einigkeit wird man stark, niemals durch Zerplitterung.

Wir citiren bei jeder Gelegenheit, wo wir mit Staatsorganen in Berührung kommen oder von Politik lesen, schreiben, reden, die Worte des großen Weisen der Nation Franz Deak: „Man möge uns die ungarischen Verhältnisse lieb machen!“ Gut, diese Worte haben ihre Berechtigung. Aber thun wir etwas, um den Fremden in unserer Stadt der Staatsbeamten, welche nicht unserer Nation angehören, und zeitweiligen Gästen, die sächsischen Verhältnisse lieb zu machen? Mit nichten; wir verleiden ihnen die sächsischen Verhältnisse. Denn nur so ist es gekommen, daß sich eine große Anzahl Mitglieder aus dem Verbande des Casinos löstrennte und ein ungarisches Casino gründete, in das sich dann alle Staatsbeamten, Advocaten und andere Personen, die sich im sächsischen Casino nicht wohl und heimlich fühlten, einschickten. Wenn in unsern Gewerbeverein oder in unser Casino ein fremder als Gast tritt, so wird er von dem im Locale befindlichen erdgefessenen alten Mitglieder einmal von oben bis unten, dann von unten bis oben, und auch noch manchmal von der Seite angesehen, u. z. nicht immer mit Blicken, die zum Wiederkommen einladen. Wenn, wie die Verhältnisse nun einmal sind, Beamten ungarischer oder rumänischer Nation, in unsere Städte als Staatsbeamten kommen, so haben wir die etwaige Abneigung, die wir gegen die Regierung hegen, doch nicht die an diesen Verhältnissen Unzufriedenen fähig zu lassen. Suchen wir Fühlung mit ihnen, lernen wir sie kennen, und sehen wir dann, ob es sich mit ihnen nicht gut, gemüthlich, freundlich und kameradschaftlich verkehren läßt. Also fort mit der sächsischen Mauer, fort Kaffengeist, Engherzigkeit und Unbuddsamkeit. Seien wir echte Deutsche. Der Deutsche ist ja etwas kosmo-

politisch angehaucht. Seien wir es auch, und wir werden sehen, daß es sich ganz gut leben läßt mit unsern fremdsprachigen Mitbürgern, wenn wir ihnen die sächsischen Verhältnisse lieb machen.

Bezüglich der Betrachtungen über den Wohlthätigkeitsfuss in unserer Stadt habe ich mir im II. Artikel vom 6. d. eine große Unterlassungs-Sünde zu Schulden kommen lassen, was mir recht leid that. Ich suchte also das Versäumte hier nachzuholen. Ich habe vergessen, zwei rührende Fälle von edelherziger Betätigung ausgesprochenen Wohlthätigkeitsfusses zu erwähnen. Vor etwa zwei Jahren starb der alte kinderlose Herr Lorenz, welcher sein ganzes Vermögen, das er hinterließ, bestehend aus etwa 1500 fl., zu Schul-, Kirchen- und Armenhauszwecken stiftete. Der andere Fall ist noch rührender, ja sogar von ergreifender Wirkung. Vor etwa einem Jahre starb hier der blinde Privatlehrer Candidat der Theologie, Weinrich, welcher bald nach Verlassen der Hochschule erblindete und seit der Zeit bis zu seinem Tode sein Leben durch Privatunterricht in den Gegenständen für Unterclassen fristete. Auch dieser arme Mann machte eine kleine Stiftung zu wohlthätigen Zwecken, obwohl er eine Wittwe und ein kleines unmündiges Kind hinterließ. Was sagt ihr zu diesen zwei Beispielen rührender Edelherzigkeit, ihr Gläubigen und Meisigen, auf dem warmen weichen Pflüß des Luxus Thronens? Führt ihr euch nicht angeregt ein Gleiches zu thun, und das Versäumte nachzuholen? Hierin liegt ja der wahre Patriotismus für sein Volk, ein Herz und eine offene Hand zu haben für die bedürftigen Bildungs- und Wohlthätigkeitsanstalten seiner Nationengenossen und seiner übrigen Mitbürger, und dann werden wir uns erhalten, und das bleiben, was wir bleiben wollen. Nicht der ist der größte sächsische Patriot, welcher am schärfsten gegen die bestehende Regierung hegt, sondern derjenige, der am meisten für sein armes Volk und für dessen bildende und erhaltende Institutionen thut.

Auswärtige und auch viele Mediascher werden, wenn sie über die Reider, Hermannstädter Schulpflege lesen und von anderen Handfertigkeits- oder Arbeitsschulen hören, denken, wie kommt es, daß sich nur in Mediasch Niemand um die für die Erziehung zur Arbeit, zur Sparfamkeit, zum Fleiß, für die Ausbildung der Geschicklichkeit und Handfertigkeit so geeigneten und notwendigen Arbeitsschulen nicht kümmert. Man thut uns Unrecht. Schon im Januar 1882 richteten zwei hiesige Lehrer ein genügend motivirtes Vitzgesuch um Errichtung einer Arbeitsschule bei unserem evang. Presbyterium ein. Wer weiß, in welchem Referenten-Tischlöcher diese Vitzschrift schlummert, oder von Bäckermütern benagt wird und ihrer Erledigung harret. Bis noch ist hierin nichts geschehen. Hier wären wir bei dem Punkte angelangt, wo wir über Erziehung zur Arbeit, zum Fleiß, zur Sparfamkeit reden können. Unsere Mädchen haben ihre Arbeitsschulen. Sie arbeiten zwar darin gar viel unnützes Plunkers-, Brunk- und Klitterwerk, neben wenig nützlichem, practischem, in's Leben greifendem. Genug, sie haben Arbeitsschulen, und haben wenigstens Gelegenheit, arbeiten zu lernen. Wie steht's aber mit den Knabenschulen in dieser Richtung?

Es ist nicht so, wie es sein sollte. Die Knaben werden einseitig erzogen. Und zwar einseitig erzogen von Schule und Haus.

Wenn unsere Knaben 4-6 Stunden auf der Schulbank gesessen sind, dann nach Hause kommen und ihre Hausaufgaben mehr oder weniger genügend gemacht haben, sind sie meistens erschöpft und wissen aus lauter Hilflosigkeit nicht, was anzufangen. Was bleibt ihnen übrig, als die übrige Zeit auf alle erdenkliche Weise, sehr oft aber auf nicht harmlose Weise todzuschlagen. Müßiggang ist eben aller Laster Anfang. Man kann auch sagen: Wie die Alten jungen, so zwitschern die Jungen. Denn wenn der liebe Vater aus einer Kneipe in die andere, aus einem Kaffeehaus in das andere wandelt, lungert das Schöndchen auf allen Plätzen und Ecken und Enden umher, wo es nicht sein sollte. Wenn wir unser männliches und weibliches junges Geschlecht zur Sparfamkeit erziehen wollen, müssen wir sie zuerst zur Arbeit, zum Fleiß erziehen, die Lust und Liebe zur Arbeit in ihnen wecken und fördern. Und dieses können wir nur durch Arbeit- oder „Hausfleißschulen“. In der Handfertigkeitschule wird Lust und Liebe zur Arbeit geweckt. Aus spielerischer Arbeit wächst ernste Neigung und aus dieser wiederum die Ausdauer. Erziehen wir ein begünstigtes, arbeitsfreudiges Geschlecht, so haben wir ein sparfameres Geschlecht, denn wer viel zu gern arbeitet, hat nicht Zeit, oft und viel Geld unnütz zu vergeuden. Und auch nicht die Lust dazu. Jetzt noch ein erstgemeinetes Wort an unsere „guten, lieben, sächsischen Hausfrauen“. Ich hätte eigentlich nur sagen sollen „Frauen“, denn edle Hausfrauen gibt's nicht viele mehr, namentlich unter den jüngeren, weil sie nicht dazu erzogen werden. Ihr lieben Frauen, erzieht eure lieben herzigsten Töchterchen, die Blümlein unseres Volkes, zu edler, richtiger Arbeit, zum Fleiß und zur Sparfamkeit. Gebet ihnen nicht zu frühzeitig „Gesellschaftchen“ mit theuren Zäulen und Gastmählern und kleidet sie nicht zu üppig, prunkvoll, überladen, schon von Kindesbeinen an. Gebet nach Weiten ihr lieben Frauen, da werdet ihr finden, daß dort 14-16-jährige Mädchen gar arg noch als „Bachschne“ behandelt werden, die nirgends drein zu reden haben. Nehmet das Buch: „Vernünftige Gedanken einer Hausmutter“, welches eine leiter zu früh verstorbenen Siebenbürgerin verfaßt hat, in die Hand und ihr werdet da Berlen und Goldlöcher finden, was die Erziehung der Kinder betrifft. Ihr lieben Frauen, sorgt für gute Arbeitsschulen für eure Mädchen und ermutigt eure Männer, für baldige Errichtung einer Knaben-Arbeitsschule einzutreten und ihr vollbringt patriotischere

untergebracht und in den Volieren befinden sich die seltensten und kostbarsten Vogel-Exemplare. Prinz Ferdinand hegt und pflegt diese seine Reiblinge mit der größten Sorgfalt. Schon zu wiederholten Malen hat auch Kronprinz Rudolf, welcher bekanntlich gleichfalls ein hervorragender Ornithologe ist, die Sammlung des Prinzen Ferdinand besichtigt. Gelegentlich des orientalischen Congresses in Wien im Jahre 1885 wohnte Prinz Ferdinand als Delegirter des Herzogs von Coburg den Sitzungen des Congresses bei. Außer der Ornithologie pflegt der Prinz mit Vorliebe auch Botanik und Horticulturn. An der großen Frühjahrs-Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft betheiligte sich Prinz Ferdinand mit einer sehr interessanten Collection exotischer Pflanzen, die er auf seinen weiten Reisen gesammelt hatte und in dem Garten seines Palais züchten ließ. Ueber seinen Privatstiftungen vernachlässigt der Prinz aber keineswegs die gesellschaftlichen Pflichten seiner hohen Stellung. Sein sächsisches Vermögen setzt ihn dabei in den Stand, eine wahrhaft glänzende Gastfreundschaft zu entwickeln. Freude und Lust am Leben und dessen edleren Genüssen weiß er in auserselbener Weise zu paaren mit der Pflege der Wissenschaft und Kunst. In den intimen Kreisen, in denen der Prinz verkehrt, gilt derselbe als eine der liebenswürdigsten Persönlichkeiten. Dabei wird ihm allezeit neben dem vollendeten Tacte eines Grandseigneurs auch solche Klugheit nachgerühmt. Mand's gefügigstes Wort, das ihm nachgerühmt wird, zeugt von Geist und Beobachtungsgabe, so daß in ihm viele Eigenschaften harmonisch entwickelt und vereint erscheinen, welche für einen künftigen Herrscher geradezu als Gaben betrachtet werden müssen, die das Beste erhoffen lassen.

Ein Herz von Gold.

Eine Geschichte aus dem weiblichen Bolke von Heinrich Pen n. (10. Fortsetzung.)

„Deshalb wohl, weil, du so alt bist und es nothwendig hast, zu fürchten, daß du wohl keine mehr bekommen wirst,“ sagte der Andere wieder nach einer Weile.

Abermals Schweigen. „Ja, was denkst du denn eigentlich?“ Der Sohn wurde jetzt plötzlich unwillig; er stand auf und sagte: „Wenn ich meinte, daß es nicht sein soll, gut also, und aus soll es sein, ich habe nicht dazu gebrungen.“ Er wollte sich entfernen. „Warte! Kannst du nicht noch ein bißchen sitzen bleiben? Aus-schlafen kannst Du ohnedies. Du versäumst also nichts, wenn du etwas wartest.“ Eine letzte sich. Wieder schwiegen die beiden. Der Alte trommelte mit den Fingern auf dem Tische, der Sohn brannte lange seine Cigarre an der Kerze an. „Wartst du in der Mühle?“ „Heute nicht.“ „Der Mühlengang bedarf einer Reparatur. Die Mühlknechte sind widerhaarige Gesellen, das sage ich dir. Man sollte ihnen immer auf die Finger sehen. Ich aber kann nicht überall sein, ich bin auch nicht der liebe Herrgott. Wenn du willst, so habe die Mühle nun und dann beirate darauf, oder mache, was du willst. Etwas Geld werde ich dir schon geben, damit du jene neue Art zu mahlen einführen kannst, die du neulich verläuschte. Doch weiß ich, daß du damit nichts ausrichten wirst. Die ganze Wirtschaft aber übergebe ich dir nicht, nein! So lange ich noch eine Hand rühren kann, werde ich säen und ernten, essen und trinken, wie und was ich will. Bleibe nur still. Morgen gehst du mit mir zu Gericht, damit man dir die Geschäftsführung übertrage, denn du bist noch nicht vierundzwanzig Jahre alt. Dann freie also, wo du willst. Das Mädchen ist wirklich noch so jung. Und du könntest leicht noch warten. Aber ich will nicht, daß du sagen würdest: er wehrte mich. Du mußt ja leben mit ihr, nicht ich. Wie du dich bettest, so wirst du liegen.“ Bevor der überraschte Tine auf diese unerwartete Anrede etwas zu antworten vermochte, hatte der Alte schon das Rappchen vom Tische genommen und mit drohenden Schritten das Zimmer verlassen.

Thaten für unser Völkchen, als wenn ihr den Männern in die ohnehin schlechtmachte, weil erfolglose Politik, hineinführt. Aber ich glaube auch gar nicht, daß ihr so viel in Politik verbrochen habt, als der sehr gelehrte Original-Correspondent des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt“ euch in eure kleinen Schube schieben will. Das war ein wenig böswillige Verleumdung von seiner Seite. Unsere guten Frauen haben anderes zu thun, als in Politik zu machen und es ist auch recht so und soll auch so bleiben, denn wenigstens bei uns in Siebenbürgen hat eine Frau, welche als echte Hausfrau das Hauswesen tüchtig zu leiten versteht und dem Gatten und den Kindern das ärmtliche oder behäbige Heim zum liebsten Aufenthaltsort gestalten kann, dabei aber rein nichts von Politik versteht, doch immer mehr Ansehen, als gelebt und politisch sein wollende Damen und Dämchen, die aber vom Hauswesen keinen Deut verstehen und ihren Gatten eine taube, öde, nichts weniger als trauliche Heimstätte bieten. M. König.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. Juli.

(Die Antwort des Königs.) Aus Frankfurt wird vom 6. d. gemeldet: Während des Schugnbankets am 5. d. langte das folgende Antwort-Telegramm Sr. Majestät des Kaiser-Königs Franz Josef ein und wurde vom Präsidenten des Deutschen Schugnbundes zur Verlesung gebracht: „An Bord der „Miramar“, 8 Uhr 40 Minuten Abends. Meinen herzlichsten Dank der Festerversammlung des neunten deutschen Bundes- und Jubiläumsschiffes zu Frankfurt für die Mir mit ihrem heutigen Telegramm dargebrachte freundliche Kundgebung. Franz Josef.“

(R. ung. Landwehr.) Seine k. und apostolisch l. Majestät gerufen allergnädigst mit allerhöchster Entschlieung ddo. Schönbrunn, 26. Juni 1887 bei der k. ung. Landwehr mit dem Range vom 26. Juni l. J. die folgenden Officiere in ihrer früher bekleideten Charge zu ernennen: I. im beurlaubten Stande: bei der Infanterie: zum Oberleutnant: den Telegraphenbeamten Rudolf Steiner; zum Leutnant: den Steueramts-Controllor Ernst Bokor; II. im außerdienstlichen Verhältnisse: bei der Infanterie: den k. ung. Finanzsecretär Hugo Fabritius; bei der Cavallerie: zum Oberleutnant: den Grundbesitzer Graf Heinrich Bussell; zu Leutenants: den Grundbesitzer Franz Dösy und den Kreisfiskus-Direktor Emil Kombauer.

(Das Hofleben in Fisch.) Man schreibt aus Fisch: „Ihre Majestät hat ihre Badereise angetreten und in der kaiserlichen Villa ist Erzherzogin Marie Valerie zurückgeblieben. Die Anwesenheit des Hofes machte sich bei der friedlichen Zurückgezogenheit, in der die Allerhöchsten Herrschaften hier leben, nur wenig geltend. Ihre Majestät lenkte ihre Spaziergänge gern nach einsamen Orten; hauptsächlich war es die „Zaun“, wo die hohe Frau, zumeist in Gesellschaft einer ihrer Hofdamen promenirte. So lange Se. Majestät hier verweilte, konnte man ihn häufig gegen 7 Uhr Morgens in einfacher Blouse die Kirche besuchen sehen. In früheren Zeiten versuchte es Ihre Majestät wohl, belebtere Punkte zu ihren Promenaden zu wählen, mußte hiebei aber Abstand nehmen, denn die Belästigung seitens neugieriger Damen nahm immer mehr zu. Gar viele derselben glaubten zur Befriedigung ihrer Neugierde noch ein Uebriqes thun zu müssen, indem sie der Kaiserin-Königin bei zufälligen Begegnungen drei, viermal vorliefen, um die hohe Frau nur recht oft zu sehen. Ihre Majestät reißt sich durch derartige Unarten eines Theiles des weiblichen Curpublicums gegen ihren Willen genöthigt, an Orten zu promeniren, wo sie vor zu dringlichen Belästigungen geschützt ist. Vor Kurzem hatte Walthfer, der Beführer des Kaffeealons auf der Esplanade, die Ehre, in die kaiserliche Villa beschieden zu werden und sich dort — Walthfer ist ein ausgezeichneter Zitherspieler — vor Ihrer Majestät zu produciren.“

(Friedensrichter.) Der k. ung. Justizminister hat den Grundbesitzer Ladislaus Simon zum Friedensrichter für das auf die im Magyar-Prataer Kreisnotariat vereinigten Gemeinden sich nicht erreckende Gebiet des Meier Bezirkles des Koloszer Comitats, ferner den Grundbesitzer Attila Mózsa zum Friedensrichter für das Gebiet der im Magyar-Prataer Kreisnotariat vereinigten Gemeinden ernannt.

(Amtlicher Saatenstands-Bericht.) Die bis zum 4. d. im Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel eingelaufenen amtlichen Berichte über den Stand der Saaten geben folgendes Bild der landwirthschaftlichen Situation: Weizen. In den Comitaten Kolosz, Maros-Lorda und Szolnok-Doboka hat sich stellenweise gelodet. Im Comitot Groß-Koleburg steht der Weizen schwarz, doch ist im Durchschnitt Aussicht auf eine gute Mittelernte vorhanden; in der Gemarkung der Gemeinde Hidas des Torba-Aranyoszer Comitats hat der Hagel großen Schaden angerichtet. — Roggen. In Siebenbürgen hat sich der Kern überall entwickelt, beginnt stellenweise reif zu werden; im Comitote Maros-Lorda ist die Kernbildung sehr fortgeschritten; im Comitote Szolnok-Dobokaer Comitats brandig. Im Durchschnitt erwartet man eine Mittelernte. — Hafer hat sich dort gebessert, verspricht gute Mittelernte. — Mais färbt sich in Folge des günstigeren Wetters. Das Hacken ist stellenweise noch im Zuge.

Das war die längste Rede, welche Tine jemals von seinem Vater gehört hatte. Er schaute sich immer, mit ihm von diesen Angelegenheiten zu reden und siehe da, wie schnell und unerwartet hatte sich jetzt Alles von sich selbst gemacht! Der Junge hätte mögen vor Freude einen Luftsprung machen. Dennoch unterließ er ihn. Ruhig blieb er hinter dem Tische sitzen, aber der Kopf brannte ihm. Warum sollte er nicht, da ihm Alles so rasch, so glücklich ging? Wer hätte es vor einem halben Jahre geahnt, daß er heute schon freien und sein eigener Herr auf der großen Mühle seines Vaters sein könnte? Er legte die Cigarre auf den Tisch, sie war ausgelöscht, so lange dachte er über Alles nach. Am Ende sagte er sich, daß die Mittheilung, welche ihm der Vater gemacht hatte, doch so wichtig und neu sei, daß Anka sie noch heute erfahren müsse. Mit diesen Gedanken stand er auf und verließ das Haus. Hell blickte der Mond auf den Weg durch den Garten und über das Feld hin zu dem Nachbar, wo Tine das Mädchen noch auf und mit den Verrichtungen des Abends beschäftigt fand, als er leise an ihr Fenster klopfte. Als er in kurzen Worten die väterliche Zustimmung zur Hochzeit bekannt machte, erröthete sie und frag ihn dann aus, da sie die Worte des Vaters wissen wollte. Er wiederholte ihr dieselben, wohl nicht so genau, als sie gelautet hatten, doch der Hauptsache nach richtig. Nach einem kurzen Schweigen fragte sie: „Und weißt du, daß mich dein Vater wohl gerne haben wird?“ „Warum fragst du das?“ „Nun, sage was du meinst?“ „Mein Vater hat Niemand gern, nicht einmal mich, der ich sein Sohn, bin, er ist eben ein ganz wunderlicher Mann,“ entgegnete er. (Fortsetzung folgt.)

Nr. 156. an den A schwach. Monate 14 375 fl. A. B. und Schule A. Ebbe und Guft. Gymnasium zusammen bis Dienst 67, Uhr bei günstige v. Schönf. Josefgarde in Empfan Vereins den darau die städtische an auf d bleibt Wi Methusalem Strauß. 5. „Poste der Oper von Gleis städtischen gebildet. 3 Uhr Na Friedhöfe ist hieselb findet heu markte m beim Ver dem Ver vergangen das sich e Landesstra Landesgre mit unga anderes gelungen 6. d. Nach Unterprüf Demacop und fragt die Comit befürde u Die bei d frage stell bande auf einer Alt hästet, ein ungarische erweist m mändchen vorgefallen Behörden von Bulg nädter d Wissenfch Anstalt g stunde fan in Budap Ritter vo Probe w Staatssec General b Brigade- Erklärung besteht au sich fast. Mitte de annea dr Wenn de Minuten, ein ganze theilt me Bedienung u so daß de sand mit ungefahr Constructu erprobt. dauer von des Appa Beesitac Speisen r kostet. Wärdent Minister. eine große diese auch säumt zu wagen ist Lösung de Truppen heutige 3 im Gebäu Wohlthät und 5000 Staatslot wurde an 2. Haupt Wien un in Neutr theiligung

die obnein ich glaube als der sehr in Tageblatt wenig bösa- rauen haben recht so und gen hat eine rten vertheil bähige Heim a nichts von und politisch wesen keinen weniger als König.

an den Anhöhen ist er kräftig, aber in den Niederungen noch immer schwach.

— (Der Geschäftsverkehr) der k. ung. Postparcassa im Monate Juni betrug im Hermannstädter Postbezirk in 1565 Einlagen 14 375 fl. 62 kr. und in 424 Rückzahlungen 9260 fl. 77 kr.

— (Schulnachricht.) Das Programm des evang. Gymnasiums A. B. und der damit verbundenen Realschule, sowie der ev. Elementar- schule A. B. zu Hermannstadt enthält: 1. „Ueber die atmosphärische Ebbe und Fluth“, 2. Schulnachrichten, Beides von Director Moriz Guiff. Die Schülerzahl betrug am Schluß des Schuljahres am Gymnasium 264, an der Realschule 238, an der Elementar- schule 965. Die öffentlichen Prüfungen beginnen heute und dauern bis Dienstag den 12. d. Heute findet bei günstiger Witterung von 6 1/2 Uhr Abends an das Schauturnen in der Turnhalle statt.

— (Im Josefsarten) concertirt heute Samstag den 9. d. bei günstiger Witterung die Musikcapelle des k. k. Inf.-Regts. Freiherr v. Schönfeld Nr. 82. Anfang 6 Uhr. Entrée frei.

— (Zurückgelassen) wurde beim letzten Militär-Concerte im Josefsarten ein weißes Eiswolltuchel; dasselbe kann dortselbst in Empfang genommen werden.

— (Das Waldfest) des hiesigen Arbeiter-Bildungs- Vereins findet morgen Sonntag den 10. d., bei ungünstiger Witterung den darauffolgenden Sonntag statt.

— (Promenade-Musik.) Morgen Sonntag den 19. d. spielt die städtische Musikcapelle bei günstiger Witterung von 4 Uhr Nachmittags an auf der oberen Promenade nachfolgende Musikstücke: 1. „Wien bleibt Wien“, March von Schrammel. 2. Ouverture zu „Prinz Methusalem“ von Johann Strauß. 3. „Kochschilb-Walzer“ von Joh. Strauß. 4. Lied aus der Oper „Der Waffen Schmied“ von Lorking. 5. „Postscriptum“, Polka-Mazur von Willöcker. 6. Potpourri aus der Oper „Trovatore“ von Verdi. 7. „Amazonen-Polka“ (französisch) von Gleisner. 8. „Petersburger Schützenfahrt“, Galopp von Eisenberg.

— (Todesfälle.) Pauline Theis geb. Wagner, Gattin des städtischen Waisenamts-Affsors Gustav Theis, ist vorgestern hieselbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute Samstag den 9. d. um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Galzgaße Nr. 6 auf dem evang. Friedhofe statt. — Anton Hans, k. ung. Post-Conductor in Pension, ist hieselbst im Alter von 73 Jahren gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute 6 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

— (Confiscirt) wurden heute Morgens auf dem hiesigen Milch- markte mehrere alte Seidel-Maße, da die Milchverkäuferinnen sich beim Verkaufe noch immer dieser außer Gebrauch gesetzten Maße bedienen.

— (Erfunden) wurde ein Schlüssel, welcher Neugasse Nr. 16 dem Verluftträger ausgefolgt wird.

— (Verwaltungsstände in Rumänien.) In den vergangenen Tagen war in Plojeſter Blättern die Nachricht verbreitet, daß sich eine rumänische Räuberbande mit einem aus der rumänischen Landesgrenzstadt Olina entsprungene Straflinge an der Spitze an der Landesgrenze bei Törzburg herumtreibe und gelegentlich einer Attaque mit ungarischen Gendarmen ein Mitglied der Bande verhaftet, ein anderes erschossen worden sei, während es den übrigen Mitgliedern gelungen sei, zu entkommen. In Folge dieser Nachricht erschienen am 6. d. Nachmittags bei der Stadthauptmannschaft in Kronstadt der Unterpräfect von Rimpina, Juon Doroteu, der Polizeichef Todor Demacop in Begleitung des Polizeibeamten Nicu Stancu aus Blotz und fragten sich hierüber an. Es wurde nun sofort eruiert, daß weder die Comitatsbehörde, noch das königliche Strafgericht und die Polizei- behörde von der Existenz dieser Räuberbande Kenntnis erhalten hatten. Die bei dem Kronstädter Gendarmen-Flügel-Commando gemachte An- frage stellte insofern klar, daß sich thatsächlich eine rumänische Räuber- bande auf rumänischem Staatsgebiete herumgetrieben habe und gelegentlich einer Attaque mit rumänischen Gendarmen ein Mitglied derselben ver- haftet, ein anderes erschossen und die übrigen Mitglieder gegen die ungarische Grenze verjagt worden seien. Oberzube ungenüchlich erscheint es, bemerkt hiezu die „Kronstädter Zeitung“, daß die ru- mänischen Polizeibehörden von diesen auf rumänischem Staatsgebiete vorgefallenen Ereignissen keine Kenntnis erhalten und von ungarischen Behörden Auffklärung und Information verlangt haben.

— (Natschewitsch.) Der gegenwärtige Minister des Aeußeren von Bulgarien, Herr Natschewitsch, war seinerzeit Schüler der Kron- städter Realschule. Seine Lehrer sagen ihm nach, daß er in den Wissenschaften wie in den Sitten lobenswerthe Fortschritte an der Anstalt gemacht habe.

— (Eine interessante Koch-Probe.) Um die Mittags- stunde fand am 4. d. in der Honvéd-Kaserne an der Steinbrückenstraße in Budapest die officielle Probe mit dem vom Honvédobersten Max Ritter von Pittoni konstruirten Militär-Kochwagen statt. Bei der Probe waren anwesend: Honvédminister Baron Giza Fejérváry, Staatssecretär Gromon, der Alatus des Honvéd-Obercommandanten, General der Cavallerie Graf, District-Commandant FML Ghyagy, Brigaden-Commandant General Jelenstik und zahlreiche Officiere. Die Erklärungen gab der Erfinder Oberst Pittoni selbst. Der Kochwagen besteht aus einem Materialkasten, welcher drei Metercentner Fleisch in sich faßt. Dieses wird durch eine Quetschmaschine verkleinert. Die Mitte des Wagens nimmt der Koch- und Brat-Apparat ein. Es können dreihundertvierzig Portionen Gulasch auf einmal gekocht werden. Wenn der Apparat durchwärmt ist, so beträgt die Siededauer 30 Minuten, die Bratdauer 10 Minuten. In einer Stunde kann daher ein ganzes Bataillon in der Kriegsstärke mit Gulasch und Braten be- theiligt werden. Der ganze Kochwagen braucht nur drei Mann zur Bedienung und wiegt sammt dem Fleischvorrath nur 10 Metercentner, so daß derselbe von zwei Pferden bequem gezogen wird. Die Probe fand mit einem Kochwagen aus der Greger'schen Fabrik statt, welcher ungefähr 600 fl. kostet. Oberst Pittoni erläuterte zuerst theoretisch die Construction des Kochwagens und hierauf wurde derselbe practisch erprobt. Das Resultat war ein glänzendes. In der bestimmten Zeit- dauer von 40 bis 45 Minuten wurden von dem mit der Handlung des Apparates vertrauten Compagnieloch Johann Kojzát Gulasch, Beifsteck und Kalbsbraten in vorzüglicher Qualität geliefert. Die Speisen wurden in dem im Kasernehofe errichteten großen Zelte ver- kostet. Sowohl Minister Fejérváry als auch die anderen militärischen Würdenträger beglückwünschten Oberst Pittoni zu seiner Erfindung. Der Minister erklärte, daß das Honvéd-Ministerium bei den Herbräuhungen eine größere Anzahl dieser Kochwagen verwenden werde und wenn sich diese auch im Felde bewähren, dann wird die Herberverwaltung unge- säumt zur Bestellung solcher Wagen schreiten. Oberst Pittoni's Koch- wagen ist das Resultat mehrjähriger Verjuche. Derselbe hatte sich die Lösung der wichtigen Aufgabe zum Ziele gesetzt, die im Felde befindlichen Truppen mit gelunder, verdaulicher Fleischspeise zu versehen. Wie die heutige Probe bewies, sind seine Verjuche nicht ohne Resultat geblieben.

— (Staatslotterie.) Bei der am 5. d., 6 Uhr Abends, im Gebäude der Staatslotteriecassa abgehaltenen Ziehung der XII. Militär- Wohlthätigkeitslotterie fielen die 3 Haupttreffer zu 60.000 fl., 15.000 fl. und 5000 nach Notenrente auf, welche von der Abtheilung der k. l. Staatslotterie zur Ausgabe gelangten. Der 1. Haupttreffer zu 60.000 fl. wurde an den k. ung. Lotto-Collectanten Schappel in Debreczin, der 2. Haupttreffer zu 15.000 fl. wurde an das Bankhaus „Mercur“ in Wien und der 3. Haupttreffer zu 5000 fl. an den Collectanten Kofl in Neutra ausgegeben. Im Hinblick auf die stattgefundenen starke Be- theiligung des Publicums und insbesondere der k. l. Armee, ist das so

wohlthätigen Zweck gewidmete Kleinvermögen dieser Lotterie jedenfalls als ein glänzendes zu bezeichnen.

— (Cholera.) In Triest eingetroffene Privat- und Börsen- telegramme aus Catania bestätigen das Auftreten der Cholera in Catania. Die Nachrichten über den Charakter und die Ausdehnung der Epidemie lauten widersprechend. Die letzten Meldungen sprechen nur von einzelnen isolirten Fällen. Die Triester Seehörde ordnete die ärztliche Visitation für sicilianische Provenienzen an.

— (Quai-Einsturz am Zugersee.) Ueber die Katastrophe in Zug wird aus Zürich unterm 6. d. berichtet: Gestern Abends ver- sanken in der Stadt Zug plötzlich mehrere Häuser in den See. Ein Knecht bemerkte, daß der zum See führende Abzugsweg jenes Hauses, in welchem er bedienstet war, sich senkte und rief seinen Herrn. Als dieser herbeikam, sah er gerade noch sein Haus verschwinden. Der Knecht ward von den hereinbrechenden Fluthen weggespült. Ein größeres Stück Land in der Gegend um Zug a Vorstadt war mit mehreren Gebäuden senkrecht niedergegangen, sieben Menschen hatten das Leben verloren. Die herbei eilende Bevölkerung sah nur noch den See, wo vorher Häuser gestanden. Vorbeiwärts zeigten sich schmale Risse, auf welche sich die Beobachtung concentrirte, aber man bemerkte keine Erweiterung, bis um 7 Uhr ein weiterer größerer Einbruch erfolgte, ebenso plötzlich und uner- wartet wie der erste. Die Bewohner der am meisten betroffenen Häuser waren glücklicherweise daran, ihre Hufe, welche sie ausgeräumt, fortzu- bringen. Die Wohnungen waren daher fast verlassen. Dies der Grund, warum verhältnismäßig so wenig Menschen umkamen. Ein dritter Einbruch erfolgte unter gewaltigem Krachen um 10 Uhr, als gerade der Gotthard-Zug in den wenige Schritte von der Unglücksstätte entfernten Bahnhof einkehrte. Im Ganzen verlanken 38 Gebäude, meist Arbeiter- wohnungen. Die Zahl der Verstorbenen beträgt etwa 300. Versicherungswert 280.000 Francs. Weithin wurden nun die Häuser geräumt und der Platz abgepflert. Militär und Feuerwehre halten strenge Wache. Die Mächtigen sandten Unterkauf in den Kaserne und Häusern der eigentlichen Stadt. Der neue Quai mit den schönen Anlagen blieb stehen. Bis jetzt kennt man die Namen von 15 Umgekommenen, aber die Zahl der Opfer dürfte größer sein. Das Schauspiel ist ein furchtbares; auf dem See liegt eine schwarze Wolke; Saut und Dampf, Gehüll und Mauerwerk ragen vom verunkelten Gehirg hervor. Vom Zürichsee her sieht man einen kleinen See mit dem Mannarsenfenster über dem Wasser. Der Züricher Geolog Professor Heim untersucht die Unglücksstätte. Es scheint eine Schlamm- schicht gegen den Seeboden hinausgedrückt worden zu sein; dann stürzten die darauffolgenden Schichten nach. Der Wellenschlag war so stark, daß der im Hafen liegende Salonbdampfer losgerissen und an's Land geschleudert wurde. Einzelne noch stehende Häuser sind schwer beschädigt und bedroht, eines voller Sprünge. Den ganzen Vormittag trachtete es im Gehüll und stürzte einzelne Gebäudetheile ein. Unter der Leitung des Stadtrathes bildete sich sofort ein Hilfscomité. Die Bevölkerung ist musterbildig ruhig. Eintrüge von Ueberbauten sind an den Schweizer Seen nicht selten und scheinen nicht sowohl in einer minkeren Solitrität der Baualanage, als viel- mehr in der Natur des Uferterrains ihren Grund zu haben. In Zug sind in den Jahren 1435 und 1594 ganze Straßen im See versunken. Im erkannten Jahre führte am 4. März die sogenannte „niedere Gasse“ mit 26 Häusern in den See, wobei 60 Menschen umgekommen sind. Aus neuerer Zeit sind die wiederholten Eintrüge von Quai-Bauten in Vevey zu erwähnen, die daselbst in den Jahren 1877 und 1879 vor- gekommen sind. Am 10. Mai 1877, Abends, ist daselbst der sogenannte „neue Quai“ zu zwei Dritteln hinan 20 Minuten im See versunken, doch waren die Bezirke der Bewegung des Terrains so deutlich, daß der um diese Zeit mit Menschen gefüllte Quai rasch geräumt werden konnte und keine Verunglückung vorgekommen ist.

Das Unglück in Zug erfolgte, ohne daß irgend ein Warnungs- zeichen im See vorhergegangen wäre. Vor einem Jahre begann die Stadt Zug einen Quai längs des Sees für die Fremden zu bauen. Zu diesem Zwecke wurden Pfähle in den Seegrund gerammt, welche wahr- scheinlich eine Weisung in den untern Schichten des Seebodens be- zeichnen. Gleichzeitig mit dem ersten Eintrüge trat eine Springfluth ein, welche in einer Entfernung von 300 Metern einen Dampfer auf den Sand schleuderte, die dicken Pfähle brach und etwa 3 bis 4 Meter auf- sprang. Eine ganze Hänerreihe verlor mit einem Schlage, und die Fluthen spritzten über die Dächer hinweg. So schnell erfolgte der Einsturz, daß die wachhaltenden Feuerwehmannen kaum noch Zeit hatten, eilhaft einen sicheren Standort zuzuspringen. Einzelne retteten sich dadurch, daß sie sich am Rande des Ertrübes über dem plötzlich entstehenden Abgrunde anklammerten. Die Rettungswagen verfanen. Die verunkelte Straße mißt 150 Meter in der Länge, 70 Meter in der Breite. Sie hat die Form eines Hinnenbogens, der sich in das Land hineinbeugen hat. Man erinnert sich heute, bei Häuserbauten in Zug auf Pfahlbautenreste gestoßen zu sein, ein Beweis, daß die Stadt auf ehemaligem See Grunde erbaut ist. Gestern Abends sandten neue Eintrüge statt; es ist nicht ausge- schlossen, daß weitere Theile der Stadt einflürzen oder versinken.

— (Schügendurst.) In der Bierhalle des bürgerlichen Brau- hauses Münden auf dem Festplatze in Frankfurt wurden, wie man von dort berichtet, am Sonntag den 3. d. nicht weniger als 240 Hel- toliter Bier getrunken.

Hier und da gibt ein geistreicher Zug, ein Klangeffect in der Instru- mentation (wie z. B. beim Klavieren der Köffel, beim Anstoßen der Gläser) Kunde, daß der Componist der „Canarienzprinzessin“ identisch ist mit dem der „Angot“. Nur ein komisches Zerzett, als die beiden dummen Ehemänner sich von dem verkleideten General einreiben lassen, ihre Frauen betrieben während ihrer Abwesenheit Seräuberei, im Duett zwischen diesem General, der die „Präsidentin“ auf den Thron bringen will, und dem Premierminister des Usurpators, sind wirkliche, unter- haltende Episoden.

Die Aufführung war gut. Den Hauptantheil an dem succès d'estime der „Canarienzprinzessin“ hatten, was die gefangliche Seite anbelangt, die Damen J. Pajor (Pepita) und B. Szöllösi (Znez), betreffs der Entfaltung wirklicher Komit Herr Aurel Zöllinus (Pata- qués), wofür die Genannten auch applaudirt und gerufen wurden. Zu loben sind noch die Herren Breznai (Bombardos), Zuhaz (Bedrillo), Mezer (Znigo) und Tollagi (Cleophas). Der Chor war gut ge- schult; das Zusammenspiel zeugte von großem Fleiße und Sicherheit. Die Costüme sind hübsch zu nennen. Somit ist denn nur noch zu wünschen, daß die Bemühungen der Direction und der Darsteller recht reichlichen Lohn finde.

Original-Telegramme.

Leipzig, 8. Juli. (Ung. T. C. B.) Das Reichsgericht verur- theilte Klein zu sechsjähriger, Grebert zu fünfjähriger Zuchthaus- strafe.

London, 8. Juli. (Ung. T. C. B.) Die „Times“ hält es für angemacht, daß England und Italien, wahrscheinlich auch die Türkei keinen Einspruch gegen die Wahl des Prinzen Ferdinand von Coburg erheben.

Konstantinopel, 8. Juli. (Ung. T. C. B.) Wolff theilte dem Großvezier mit, er werde nicht über den 10. Juli hinaus in Konstanti- nopel bleiben.

Tirnova, 8. Juli. (Ung. T. C. B.) Ein Mißverständnis zwischen den Regenten und dem Kriegsmiſter verschärfte sich derart, daß die Bedenken auf die Demission des Kriegsmiſters drängen, beziehungs- weise ist die Demission des Gesamtcabinetes in Aussicht genommen, Die Absicht jedoch bis zum Eintreffen der Antwort des Prinzen Ferdinand von Coburg verschoben. Die Antwort des Prinzen Ferdinand ist noch nicht eingetroffen.

Tirnova, 8. Juli. (Ung. T. C. B.) Prinz Ferdinand von Coburg erklärte in einem Telegramm, er sei bereit die Wahl anzunehmen und sich nach Bulgarien zu begeben, sobald die Wahl von der Pforte angenommen und von den Mächten anerkannt werde.

Verlofung.

(XII. Staatswohlfähigkeits-Lotterie.) Bei der am 5. d. in Wien abgehaltenen Ziehung fiel der Haupttreffer mit **60.000 fl.** in einheitlicher Notenrente auf Nr. 55225 mit je fünf Vor- und fünf Nachtreffern zu je 100 Gulden in Notenrente. Der zweite Treffer mit **15.000 Gulden** in einheitlicher Notenrente mit dem Zinsengenuße vom 1. Mai 1887 auf Losnummer 12222 mit je fünf Vor- und fünf Nachtreffern zu je 100 Gulden Notenrente. Der dritte Treffer mit **5000 Gulden** in einheitlicher Notenrente mit dem Zinsengenuße vom 1. Mai 1887 auf Losnummer 128455 mit je fünf Vor- und fünf Nachtreffern zu je 100 Gulden Notenrente. Dann gewannen je **1000 Gulden** in einheitlicher Notenrente die Losnummern 45969, 53015, 139526, 165120 und 202508. Ferner gewannen je **200 Gulden** in Baarem die Losnummern 10370, 20057, 29694, 38665, 43563, 44475, 58144, 69325, 71450, 85121, 85531, 86602, 101709, 124456, 127287, 102865, 135612, 141431, 147848, 152560, 153694, 160542, 168684, 170500, 172419, 172682, 175323, 191114, 213498, 231984, 240167, 242622, 262295, 263571, 264564, 277537, 282799, 290539, 29255 und 299439. Je **100 Gulden** in Baarem gewannen die Los- nummern 2146, 9652, 10007, 15046, 33908, 51116, 54935, 60024, 61282, 66405, 70900, 76481, 79185, 79314, 88097, 90087, 110097, 110957, 114494, 115780, 116398, 124111, 132262, 135114, 135891, 139331, 151314, 153659, 173685, 179785, 180999, 184157, 186036, 189307, 193627, 194738, 212401, 217841, 222376, 226115, 229955, 231008, 231750, 242780, 266073, 267660, 274750, 285044 und 296169.

Marktbericht.

Hermannstadt, 8. Juli. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.30, mittlerer fl. 5.90, minderer fl. 5.53, Halbfrucht, besser, fl. 5.10, mittlerer fl. 4.70, minderer fl. 4.30, Roggen, besser fl. 4.10, mittlerer fl. 3.90, minderer fl. 3.70, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, minderer fl. —, Hafer, besser fl. 2.40, mittlerer fl. 2.20, minderer fl. 2., Runkeln fl. 4.40, Erdäpfel fl. 1.50, Mohnmehl per 100 Rilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 13.—, Weißpöhmehl fl. 11.—, Schwarzpöhmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter 15 kr., Bohnen 18 kr., Hirsol 7 kr., Hen, per 100 Rilo, gebundenes fl. 1.10, ungebundenes fl. —.90, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Ketzeln, per Rilo 50 kr., Seife 26 kr., Rindfleisch 40 kr., in der Militärkassan 40 kr.

Mitte st.

Dank für Güte und nicht Grille: Ob Herrn Popp's Pulver Eisen oder Kohlen enthalten, ob deren Bereitung einfach oder complicirt ist, ob das Honorar den Herstellungskosten entspricht, weiß ich nicht und will es auch nicht wissen. Es genügt mir, daß mich diese Pulver von einem Schmerzigenzustande, wie ihn Herr P. unter dem Namen Magenatarrh in seiner Beschreibung beschreibt, nach 19-jährigem Leiden rasch und vollständig geheilt haben. Dafür meine Unterthänigkeit. S. Hofen, Stadtpfarrer.

Stühlingen (Baden), den 4. Mai 1879.

NB. Die obengenannte Großküche Magen-Darmkatarrh, welche allen Verdauungsstörungen zur Durchleitung empfohlen wird, verbindet J. J. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein) gegen Entloftung der Kosten (10 kr. in Briefmarken).

Ungarisches Theater im Gesellschaftshause
unter der Direction des Alexander Csöka.

3. Vorstellung Samstag den 9. Juli 1887. im Abonnement.

Buzavirág. — Kornblüthen.
Vollständ. mit Gesang in 3 Acten von Anton Deréfi.

Morgen Sonntag den 10. Juli:
Nap és Hold. — Sonne und Mond.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 8. Juli 1887.

Ung. Goldrente	101.20	Ungarische Prämien-Loe.	128.—
4-procentige Goldrente	87.95	Ziehregulirung u. Saged. Loe	122.75
5-procentige Goldrente	87.95	Deferr. Staatsanb in Papier.	81.50
Ung. Pfennig-Anleihen	151.50	Deferr. Staatsanb in Silber.	88.25
„ Oth. I. Emiffion St.-Oblig.	98.25	Deferr. Goldrente	113.35
„ „ II.	137.—	1880er Staats-Anleihen	137.—
„ „ III.	117.75	Deferr.-ungarische Santsacten	889.—
Ung. Fremdenlohnungs-Obligations	104.70	Ungar. Kreditbank	—
Ung. Anleihen-Oblig. mit Beschl.	104.70	Deferr. Kreditbank	280.75
Em.-Bau.-Oblig. mit Beschl.	104.70	„ „ „	—
Em.-Bau.-Oblig. mit Beschl.	104.70	20 Jahres-Stände	5.95
Em.-Bau.-Oblig. mit Beschl.	104.70	100 Mark Reichsbank-Scheine	62.20
Em.-Bau.-Oblig. mit Beschl.	104.70	London (für becm. unar. Reichsb.)	126.65
Em.-Bau.-Oblig. mit Beschl.	104.70	Deferr. Repliments, 6%, Reserve	96.65

st. 9. Juli.
Sfurt wird
5. d. langte
Kaiser-König
ein Schügen-
car“, 8 Uhr
Versammlung
zu Frankfurt
die freundlich
st. Majestät
Schönbrunn,
am 28. Juni
Charge zu
zum Ober-
Rutenant:
erdienstlichen
Freud Hugo
Grundbesitzer
Hr. Franz
us 3 f. 1:
kaiserlichen
Die An-
genheit, in
tend. Ihre
ten; Haupt-
Geistlichkeit
st hier ver-
in einfacher
ste es Ihre
hlen, mügte
neugieriger
en zur Be-
in, indem sie
ermal vor-
kajent recht
publicums
re vor zu-
Waltzer, der
die kaiserliche
begegrüßter
er hat den
das auf die
sich nicht
stets, ferner
das Gebiet
den ernannt.
te bis zum
eingelaufenen
legendes Bild
Comitaten
denweise ge-
schwach, doch
handen; in
te Comitats
In Sieben-
weise reis zu
erlehaft; es
er hat die
selbe nahezu
tekt und sind
randig. Im
hat sich hart
ch im Zuge,
seinem Vater
eiten zu reden
Ales von sich
en Lustsprung
er dem Tisch
lücklich ging?
e schon freien
sein könne?
sch, so lange
am der Vater
noch heute er-
haus.
ten und über
auf und mit
an ihr Fenster
zur Hochzeit
die Worte des
nicht so genau,
ben wird?“
ber ich sei
egnete etc.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen. Am 29. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Maria Pittis in Kronstadt. (Dortiger Gerichts- hof.) Am 29. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften der Frau des Alfons Piffl in Broos. (Dortiges Ge- richtsgericht.) Am 4. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Stefan Pal in Sepst-Gezert-Oberegg. (Dortiges Bezirksgericht.) Am 29. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Andreas Günstler in Galvelagen. (Eisfabrikstädter Gerichts- hof.) Anforderung. Vom Bistriker Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Aufträgen an den Alexander Siller'schen Nachlaß in Bistritz. Erledigungen. Beim Diebstahlmarioneter Bezirksgericht eine Unter-Richter- stelle. Gesuche bis 23. Juli. Im Sprengel der Klausenburger Finanz-Direction zwei Finanzwach-Reservistenstellen. Gesuche bis 31. Juli.

Oelfarben,

gerieben, schnell-trocknend, zum sofortigen Anstrich für Thüren, Fenster, Fußböden etc., zu haben bei (457) 3-3

Karl Rosenthal, Hermannstadt, Saggasse Nr. 12.

Hotel-Block-Kalender

Geschlich geschützter mit Annoncen. Infolge geschlossener Verträge mit den Hoteliers in Wien, Brünn, Prag, Budapest, Dresden, Breslau, Stettin, Hamburg, Köln etc. und in den Curorten Baden, Bösan, Karlsbad, Franzensbad werden diese Block-Kalender in alle Fremdenzimmer aller Hotels vorläufig obiger Städte zur dauernden Anschaffung gelangen, und zwar: bei der Signallierung, wo der Hotelgast unbedingt ver- weilen muß. Es ist den Inseraten auf diesen Block-Kalendern dadurch und daß dieselben in einem geschlossenen Raume sich befinden, ein unbedingter Erfolg zuzusprechen. Der Raum für Inserate, da nur 10 Firmen auf- genommen werden können, ist ein begehrtester und wird Concurrenz-Firmen total ausgeschlossen. Der Preis für den Raum einer Annonce 40/35 Wm. ist per Hotel und Jahr von fl. 3.50 bis fl. 40. — (15 bis 20 kr. per Zimmer und Jahr) berechnet. (438) 3 Aufträge sind zu richten an die Annoncen-Expedition Moriz Stern, Wien, I., Wollzeile Nr. 24, wo Näheres und Muster auf Verlangen erhältlich.

Lehrling oder Praktikant,

mit guten Schul-Zugriffen versehen, wird aufgenommen in der Eisen-Handlung des Andreas Török in Hermannstadt. (482) 1-1

Wer seine Stellung verbessern will... Buchführung... Jede Schrift wird schön... Bit- to- Rechen... etc. Adresse: ...Postfach in Wien.

Pariser Damen-Mieder (Corsets) bei M. Weiss aus Paris Stadt Neuer Markt (Mehlar) N° 2 WIEN Preise der Mieder von 8 W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Um- fang von Brust und Rücken unter den Armen genom- men. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. (8) 27-52

DAS BESTE Cigaretten-Papier IST DAS ECHELE LE HOUBLON Französisches Fabrikat von CAWLEY & HENRY, in PARIS Vor Nachahmung wird gewarnt! DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN D. J. F. Pohl, D. E. Ludwig, D. E. Lippmann Professoren der Chemie an der Wiener Universität bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität seiner absoluten Reinheit und weil demselben keinerlei gesundheitlich schädlichen Stoffen beigemischt sind.

Dr. H. König,

königl. Gerichtsarzt, praktischer Arzt und Specialist für Ge- burtshilfe und Frauenkrankheiten, wohnt jetzt (458) 3-3 Mühlgasse Nr. 4. I. Stock (Habermann'sche Dampfbade-Anstalt). Ordination: von 8 bis 10 Uhr Vormittags.

Möbel,

verschiedene, auch englisch zerlegbare Arm- sessel u. Tische, Knaben-Beloeiped, Wasch- geschirr etc. billig zu verkaufen bei Professor Fischer, Heidengasse Nr. 5 (Heberlein'scher Garten). Zu sehen bis 12. d. M. von 10 Uhr Vor- mittags bis 7 Uhr Abends. (481) 2-2

Warnung!

Nachdem am Hermannstädter Plage nachgeahmte, v. h. unechte für echte Dr. Jäger'sche Original-Wollwäsche angepriesen und verkauft wird, wodurch nicht allein das getäufelte p. t. Publicum, sondern auch das Renommée der echten Dr. Jäger'schen Woll- wäsche in mannigfacher Beziehung leidet, so wird im öffentlichen Interesse hiermit wiederholt be- tannungsgeben, daß die renommierte, von der Firma

W. Benger Söhne in Stuttgart u. Bregenz fabricirte und ihrer Vorzüglichkeit wegen mehrfach prämiirte

Prof. Dr. Jäger'sche Original-Wollwäsche, wovon jedes Stück mit dem Stempel seiner eigenen Namensunterfertigung versehen sein muß,

in Hermannstadt und Umgebung nur einzig und allein echt zu haben ist

Haupt-Depôt bei der Firma Friedrich Baumann. (480) 2-3

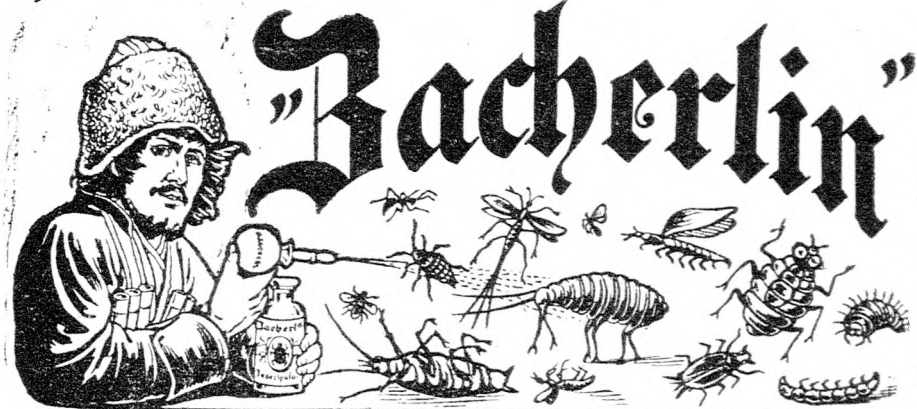
Die Wäsche- und Weißwaaren-Fabrik Ignatz & J. R. Tilgner & Comp., Wien,

empfehlen ihre anerkannt beste Qualität und Façon Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, farbige Crèton- und Oxford-Hemden, weiße und farbige Militär- Hemden, Krägen, Manchetten etc. zu Original-Fabrikpreisen.

Fabriks-Niederlage in Hermannstadt bei Raphael Nuridsan, grosser Ring Nr. 13. (470) 2-3

Auswärtige Aufträge werden gegen Nachnahme schnellstens effectuirt.

P. T. Ich empfehle meine Straßens-, Reise- und Salon- Schuhwaaren - Niederlage und erlaube mir auf das Neueste in Schuhen (Wiener Specialitäten), sowie die größte Auswahl von Herren-, Damen- und Kinderschuh zu den billigsten Preisen aufmerksam zu machen. (37) 26-52 Auswärtige Bestellungen per Nachnahme, im Nichtcon- veniungsfalle wird die Waare zurückgenommen. Bei auswärtigen Bestellungen genügt die Angabe der Länge. M. Bachholzky, Hermannstadt, Heltaurgasse Nr. 24.



das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rätet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher bereit aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Man beachte genau: Was in losem Papier

ist niemals eine „Zacherl-Specialität“.

- Nur in Original-Flaschen echt und billig zu beziehen: in Hermannstadt bei J.B. Misselbacher sen., in Klausenburg bei Lukas Csiki, in Kronstadt... Bány-Hunyad, Blasendorf, Bistritz, Broos, Décs, Déva, Hätzeg, Karlsburg, Klausenburg, J. Wolf, etc.

Haupt-Depôt: J. ZACHERL, Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2. (245) 14-18

Fahr-Ordnung

auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

(Giltig seit 1. Juni 1887.)

1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Predeal - Bukarest. a) Eilzug: Abgang von Wien 7 Uhr 40 Min. Früh. Ankunft in Budapest 1 Uhr 32 Min. Nachm.; Abgang 2 Uhr 11 Min. Nachm. ...

mischer Zug: Abgang von Bukarest 7 Uhr 30 Min. Früh. Abgang von Predeal 1 Uhr 14 Min. Mittags. Ankunft in Kronstadt 2 Uhr 32 Min. Nachmittags. ...

von Arad 6 Uhr Früh. Ankunft in Piski 10 Uhr 59 Min. Vorm.; Abgang 11 Uhr 7 Min. Vormittags. Ankunft in Karlsburg 12 Uhr 46 Min. Mittags; Abgang 1 Uhr 8 Min. Mittags. ...

Die beste Pumpe für alle Zwecke (auch als Spritze) ist meine einfache, solide, billige, gegen Rost geschützte Patent-Saug- u. Druck-Flügelpumpe.

Institut Lähne, Oedenburg. 4 Normal, 6 Real- u. 6 Gymnasialklassen. Die Anstalt übernimmt bei besonderer Berücksichtigung der körperlichen Entwicklung und der individuellen Erziehung der Vorbereitung für die k. k. Militär-Anstalten, Marine, Handels-Academien und die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.

Wien, Hôtel „Oesterreichischer Hof“ (ersten Ranges, Mitte der Stadt), I., Rothenthurmstrasse und Fleischmarkt 2, empfängt elegante Appartements, sowie einzelne Zimmer von 1 fl. aufwärts. Bäder, Telephon, Telegraph im Hause. Vorzügliche Restauration mit Garten.

Paget & Co., Wien, Stadt, Riemergasse 13. Belt-, Tristen- u. wasserdichte Plachen für landwirtschaftliche Zwecke, Steindachpappe, Asphalt-Dachfliz in Rollen, Gummi-Regenmäntel, technische Gummiwaren.

Der Wagen der Zukunft. „Safety“, das neueste und beste Sicherheits-Bicycle nur bei Brömer Elmerhausen & Co., Wien, II., Lichtenaugasse 1. Großes Lager aller Wagengattungen.

streng Bestrenommierte rituell Selchwaaren in der ältesten, seit dem Jahre 1860 bestehenden Selchwaaren-Fabrik mit Dampftrieb von Karl Lustig, Wien, Haupt-Niederlage: II., Komödiengasse Nr. 8, empfiehlt feinste und exquisiteste Selchwaaren aller Sorten zu den billigsten Preisen.

Sternberg Armin, Musik-Instrumenten-Fabrik, Budapest, VII. Bezirk, Kerepesi-ut Nr. 36. Fabrication und großes Lager von Streich-, Schlag- und Blas-Instrumenten, nur in vorzüglicher Qualität. Neu! Harmonikaflöte mit 15 Klappen, sehr angenehme Töne, für Jedermann, ob jung oder alt, sofort darauf zu spielen. Preis 2 fl.

K. k. concessionirtes Universal-Speisen-Pulver des Dr. Gölis in Wien. (Zeit 1857 Handels-Artikel. - Protocollirte Firma.) Diätetisches Mittel; bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Verdaulichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers.

Ziehung 22. dieses Monats

Kincsem-**L**ose à **1** fl. | **11** Lose **10** fl.
6 Lose **5** fl. **50** kr.

Haupttreffer baar

50.000 fl.

Ferner

10.000 fl., **5000** fl. abzüglich 20% | **4875** Geldtreffer.

Kincsem-**L**ose sind zu beziehen durch das

(474) 1

Lotterie-Bureau des ung. Jockey-Club: Budapest, Waitznerg. 6.

☞ Kincsem-Lose sind zu haben in **Hermannstadt** bei Herrn ☞
Karl F. Jickeli, Tabak-Grossverschleiss. ☞

Er (Herrn) und
Prän
Ganzjährig
Halbjährig
Vierteljährig
Monatlich
Mit Zust.
Post, Sim.
Wit.
abjährig
verteil.
Halbjährig
Vierteljährig
mit die
Ado.
Bauunter
gehört.
Hilfsl.
1. Ste.
N
Journ
Stapel
welcher
zeichne
Entwick
bewußt
Das
einen
mächtig
zerten
Thum
gebäude
denkt,
Centne
von de
werden
Koloffe
vollauf
flotte
gerecht
von Liff
welcher
verjoge
dige En
daß er
durch id
stets gl
ferunge
Gelben
Holzfl
durch h
gelang.
Eindruc
Vordr
Röjung
ganzen
den St
heraus,
der Wo
stimmer
„im W
glorreich
tiges fi
können
anderen
erwiefe
Kriegs
schen
Monat
angene
handels
Märkte
neuen
Wirtsh
ist der
Action
der den

„Rannf
“
Beten ha
ich werde
müssen.“
“S
“L
“G
“D
“S
“W
meine W
“E
“E
“D
fuße seit
W
machte e